

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Sie ist als Grenze der am (bloßen) Gegenstandsbegriff orientierten Erkenntnisvorstellung die Notwendigkeit der Überwindung derselben; damit aber zugleich des Subjekt-Objekt-Gegensatzes als letztbestimmter Grundlage der Interpretation der Erkenntnis, und der Transzendentalphilosophie im allgemeinen.

### 3) Der Sinn des transzendentalen Begründungsverhältnisses

Gewöhnlich wird das transzendente Begründungsverhältnis rein im Ausgang vom Substanz-ontologischen Subjekt-Objekt-Schema interpretiert, wobei dieses selbst, und die darin implizierte Vorstellung von Erkenntnis - im Sinne von 'Gegenstandsbestimmung' - als letztbestimmt vorausgesetzt wird. Der prinzipielle, logische Sinn des Begründungsverhältnisses wird dadurch unversehens zu einem 'ontologischen' im Sinne der einsinnigen 'Rückführung' (der Bestimmtheit) des Erkenntnisgegenstandes auf die Prinzipien der ihn erkenntnismäßig konstituierenden Subjektivität.

Hönigswald überwindet zwar das naive Substanzschema (durch sein 'Kriterium der Transzendentalität'), aber er bleibt bezüglich der Erkenntnisthematik prinzipiell orientiert an der Vorstellung der 'Gegenstandsbestimmung'. Zentral ist der Gedanke der 'Methoden', als der (monadischen) Funktionen der 'eindeutigen' Bestimmung der Gegenstände (bzw. des 'erlebnismäßig Gegebenen'), im Hinblick auf die Vielzahl der Monaden...

In dem Begriff der 'Eindeutigkeit' kommt offenbar der Antrieb der Erkenntnis zum Ausdruck. Eine genauere Analyse desselben und seiner erkenntnis-logischen Implikate - außer mit Bezug auf das Motiv der Verständigungsgemeinschaft der Monaden - fehlt bei Hönigswald, - vermutlich weil er (selbst) bloß als Implikat des Gegenstandsbegriffs erscheint. Woher aber könnte man bessere Auskunft über das 'Wesen' der Erkenntnis erhalten als aus ihrem Antrieb?

Erkenntnis (als Tätigkeit) beginnt stets mit Problemen.<sup>(1)</sup> Probleme aber stellen sich nur je im Horizont eines bereits vorhandenen Weltverständnisses, auf der Grundlage bestimmter Annahmen, Theorien, z.B. wenn sich diese als unzureichend für die Erklärung bestimmter Phänomene erweisen (wenn sich die Frage stellt 'Wie ist das möglich?'), oder wenn Widersprüche auftreten ('Warum ist das so?') etc.<sup>(2)</sup> Zumeist allerdings ist der Erkennende so vertraut mit den Problemen,

(1) Vgl. K. Popper, Conjectures and Refutations, S. 222

(2) Viele Probleme werden deshalb einfach dadurch 'gelöst', daß sie als 'falsch gestellt' eingesehen werden, mithin dadurch, daß 'Problemstellungen' überwunden werden... Dies ist zumal in der Philosophie die häufigste Form des Erkenntnisfortschritts. Vgl. in diesem Zusammenhang Wittgensteins Auffassung philosophischer Probleme...